

Wallner ging nämlich eines Sommertages „Unter den Linden“ in Berlin daher, um sich mit Freunden zu treffen. Als diese ihn schon von weitem an seinem hellen Anzug erkannten, riefen sie mit einem Gemisch von Entsetzen und freudiger Ueberschung: „Wallner, leben Sie denn wirklich noch?“ Da Wallner dieselben Freunde nach seiner Rückkehr aus Rom bereits aufgesucht hatte, so konnte sich diese ihn höchlich erstaunende Frage nicht auf seine längere Abwesenheit von Berlin, sondern mußte sich auf den elenden Scherz irgend eines Unbekannten beziehen, der Wallner totgesagt hatte. Und als Wallner nun die Freunde um die Erklärung ihrer räthselhaften Worte bat, erfuhr er zu seinem namenlosen Schrecken das folgende:

Ein den Freunden wie Wallner nach Namen und Aussehen bekannter Weinreisender hatte am Morgen dieses Tages die von ihm selbst gezüchtete Riesenente aufplattern lassen: der Kommissionsrat Wallner sei als österreichischer Spion entlarvt. Er habe geheime Depeschen, in Muskatien verpackt, nach Wien gesandt, und das sei entdeckt worden. Früh um vier Uhr, habe man ihn in Ketten aus dem Bette geholt, durch die „Linden“ geschleppt und erschossen. Der Weinreisende hatte das natürlich alles mitangesehen.“

Wallner war tief empört und geriet besonders dann in grenzenlose Aufregung, als die Freunde hinzusetzten: der lügnerische Weinreisende sei soeben unweit ihrer Sprechstelle „Unter den Linden“ gesehen worden. Sofort stürzte Wallner in der angegebenen Richtung davon, ruhte nicht, bis er den Glenden fand, den er sofort öffentlich mit dem Stock züchtigte. Der traurige Mensch besaß die Unerfrodenheit, gegen Wallner darauf sogar gerichtlich klagbar zu werden. Er erhielt aber nur ein amtlich-gerichtliches Attest des Inhalts: daß ihm die öffentlichen Hiebe gesund gewesen seien.

Sowie der Bube gebührend abgestraft war, dachte Wallner, immer noch in großer Erregung, an seine arme Agnes, die vielleicht noch vor seiner Rückkehr von dem niederträchtigen Gerücht erfahren würde und diesem am Ende gar Glauben schenken konnte. Deshalb sandte er den ersten besten Boten an seine Frau, ihm